Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 110 (2013)
Heft: 2

Artikel: Für eine Sozialhilfe, die die soziale und berufliche Integration fördert
Autor: Jaques, Françoise
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-839692

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für eine Sozialhilfe, die die soziale und berufliche Integration fördert

Der Kanton Waadt hat die Sozialhilfe strategisch neu ausgerichtet und fokussiert dabei stärker auf soziale und berufliche (Re-)Integration der Betroffenen. Dies wirkt sich auch auf die Rolle der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter und auf die Organisation ihrer Arbeit aus.

Die Sozialhilfe im Kanton Waadt ist mit zwei Entwicklungen konfrontiert: Die Zahl der Antragstellerinnen und -steller hat stark zugenommen (um 52 Prozent seit 2001) und der Ansatz der Unterstützung hat sich verändert. Ursprünglich als letztes Auffangnetz im System der sozialen Sicherung und als punktuelle finanzielle Hilfe für Menschen in Notlagen gedacht, muss die Sozialhilfe heute vermehrt die Bedürfnisse spezifischer Zielgruppen abdecken: Die der Jungen ohne Ausbildung, die von Working-Poor-Familien, und die der heutzutage schneller ausgesteuerten Langzeitarbeitslosen. Daneben muss die Sozialhilfe weiterhin auch ihre ursprünglichen Aufgaben erfüllen.

Um sich diesem Wandel anzupassen, hat der Kanton Waadt seine Sozialhilfestrategie neu ausgerichtet. Der Fokus wird stärker auf die soziale und berufliche Integration gelegt. Das hat zur Folge, dass sich die Sozialarbeit heute in erster Linie an Mitteln und Massnahmen orientiert, die es ermöglichen, betroffene Menschen – jene, die dazu fähig sind – gesellschaftlich, beruflich und finanziell wieder autonom und damit von der Sozialhilfe unabhängig werden zu lassen.

Massnahmen

Die damit verbundene Strategie der Armutsbekämpfung beruht auf folgenden Zielsetzungen und Massnahmen:

- Durch die Entwicklung von Unterstützungsangeboten, die besser auf die Bedürfnisse einzelner Personengruppen abgestimmt sind, soll die Inanspruchnahme der Sozialhilfe (Revenu d'insertion, RI) vermieden werden. Ein neues System von Ergänzungsleistungen für Working-Poor-Familien hat bewirkt, dass bis heute 750 Familien aus dem RI entlassen werden konnten. Eine Überbrückungsrente für ausgesteuerte Arbeitslose kurz vor der Pensionierung hat zu 160 Ablösungen vom RI geführt. Für Jugendliche ohne Ausbildung wurde ein Programm bis zur Aufnahme einer Ausbildung eingeführt. Sie erhalten anstelle von Sozialhilfe ein Stipendium, das ihre minimalen Bedürfnisse deckt. Im Rahmen des Programms «FORJAD» konnten so 1090 Jugendliche die Sozialhilfe verlassen.
- Die regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) gewähren den vermittlungsfähigen Sozialhilfebezügerinnen und -bezügern Zugang zu Massnahmen zur Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt. Die RAV betreuen durchschnittlich rund 3500 betroffene Personen pro Monat. Im vergangenen Jahr haben so 1671 stellensuchende Sozialhilfebezüger eine Arbeit gefunden.
- Entwicklung von Programmen und Massnahmen zur sozialen und beruflichen Integration für arbeitsmarktferne Personen, insbesondere für Familien. 2012 haben 990 Personen an solchen Programmen teilgenommen, mit einer Erfolgsquote von geschätzen 50 Prozent.
- Die Sozialhilfe selbst wird durch Kontrollen und sorgfältige Abklärungen geschützt und abgesichert.

Auswirkungen auf die Sozialarbeit

Die geschilderte Entwicklung wirkt sich auch auf die Rolle der Sozialarbeitenden und auf die Organisation ihrer Arbeit aus. Für einen wachsenden Teil der Bezügerinnen und Bezüger wird die Sozialhilfe zum Sprungbrett für eine qualifizierende Berufsausbildung, eine Erwerbstätigkeit oder für den Zugang zu einem anderen Sozialsystem. Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen müssen deshalb neue Kompetenzen erwerben: Sie müssen wissen, wie das Zusammenspiel zwischen der Sozialhilfe und den vorgelagerten Sozialsystemen funktioniert, welches die richtigen Massnahmen für eine Ausbildung sind und wie eine sozioprofessionelle Integration ermöglicht werden kann. Auch die Beziehung zu den Klienten verändert sich, in Richtung Ressourcenbilanzierung, Case Management und interinstitutionelle Zusammenarbeit.

Gleichzeitig müssen sich die Sozialarbeiter weiterhin um die persönliche Betreuung jener kümmern, bei denen eine berufliche Integration vorab nicht möglich ist. Das alles bedeutet, dass die Aufgabe der Sozialarbeiter komplexer wird.

Voraussetzungen

Damit diese neuen konzeptionellen Vorgaben in die Praxis umgesetzt werden konnten, mussten auch innerhalb des Sozialdiensts Massnahmen getroffen werden. Denn die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter benötigten mit dem neuen Konzept mehr Zeit für die Beratungs- und Integrationsarbeit. Allerdings durften die Verwaltungskosten, die rund 20 Prozent der finanziellen Leistung ausmachen, nicht zunehmen. Dies wurde erfüllt, indem das kantonale Sozialamt (Service cantonal de prévoyance et d'aide sociales, SPAS) und die regionalen Sozialdienste (Centres sociaux régionaux, CSR) neu organisiert und die Sozialarbeiter von Aufgaben im Zusammenhang mit der Auszahlung finanzieller Leistungen befreit wurden. Diese Arbeit wird neu von administrativen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern übernommen. All dies führte dazu, das der Anteil der beratenden Arbeit von 41 auf 76 Prozent gesteigert werden konnte. In einer Umfrage des IDHEAP von 2012 sprachen sich 76 Prozent der Sozialarbeitenden für diese neue Organisation aus.

Als zweites wurde das Angebot an Integrationsprogrammen stark ausgebaut. Dies war auch deshalb notwendig, weil

Die neue Sozialhilfestrategie des Kantons Waadt fokussiert auf die soziale und berufliche Integration. Bild: Keystone

von den Programmen die Glaubwürdigkeit und die Wirkung der Neuausrichtung auf die Integration abhängen. Die finanziellen Mittel in diesem Bereich wurden massiv aufgestockt, so dass heute jährlich gegen 1400 Personen in ein Integrationsprogramm aufgenommen werden können.

Und schliesslich hat der SPAS ein Ausbildungsprogramm für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt, das diese mit ihren neuen Aufgaben vertraut macht. Anfang 2013 wurde für die Verantwortlichen von Sozialteams zudem eine Schulung in Case Management durchgeführt. Denn der neue methodische Ansatz geht weiter als jener der Arbeit mit Zielvorgaben. Der bestehende Praxis-Leitfaden wird mit zusätzlichen Werkzeugen ergänzt und die Rolle des Sozialarbeiters bei der Steuerung von komplexen Situationen wird gestärkt. Im SPAS und in den CSR wird bereits darüber diskutiert, ob diese Ausbildung auf sämtliche Sozialarbeiterinnen und -arbeiter ausgedehnt werden soll.

Dem Mentalitätswandel Zeit lassen

Trotzdem dürfen die Erwartungen an diese Reform nicht zu hoch angesetzt werden. Das berufliche Selbstverständnis der Sozialarbeiter weiterzuentwickeln, mit neuen Methoden zu arbeiten und das Case Management zu stärken ist ein komplexer Prozess, der Zeit braucht. Hinzu kommen Aspekte der Berufsethik, Empathie und Identifikation, die von den Akteuren in der Praxis und den regionalen und kantonalen Sozialdiensten gemeinsam getragen werden müssen.

Sollen Menschen in Schwierigkeiten eine echte zweite Chance erhalten, muss die Sozialhilfe umgestaltet werden. Die gezeigten Entwicklungen sind nur möglich, wenn sie von den Fachleuten in der Praxis, von den Sozialdiensten, aber auch von den politischen Entscheidungsträgern verstanden und unterstützt werden. ■

Françoise Jaques
Vorsteherin des Service de prévoyance et d'aide sociales du canton de Vaud (SPAS), Lausanne

LITERATUR

Rapport d'évaluation de la mise en oeuvre des Principes directeurs de l'action sociale vaudoise (PDASV) par les autorités d'application du RI, IDHEAP, Lausanne, 2012.